

als die Oeseler dies und den Tod des Königs von Polozk hören, ändern sie ihren Plan und fahren ins Lettenland an der Salis, von wo sie schliesslich vertrieben werden. 'Und die Kirche hatte ein paar Tage Ruhe in Erwartung der Ankunft ihres Bischofs'. Woran dann XX, 1 (S. 129) die Rückkehr Alberts aus Deutschland anschliesst. — Nach unseren bisherigen Erfahrungen dürfen wir uns hier wohl kurz fassen. Es ist wiederum klar, dass mit XIX, 10 und 11 die Grenze des 17. Bischofsjahres überschritten wird. Diese Ereignisse, die Ende April oder gar Mai 1216 stattfanden, gehörten eigentlich ins 18. Bischofsjahr, d. h. ins Kap. XX. Nicht minder aber ist klar, dass hier als Grenze wieder die Frühlings-Seefahrt des Bischofs (diesmal nach Livland) gewählt worden ist. Und auch darauf darf hingewiesen werden, dass fast das ganze Kapitel mit Kämpfen gegen die Esten und Oeseler angefüllt war (nicht nur XIX, 8 und 9, sondern schon XIX, 1—5), sodass der Schluss wiederum den Zusammenhang mit dem Hauptteil wahrte.

Endlich noch ein letzter Fall dieser Art, bei dem freilich eine etwas andere Erklärung nahe liegt. Der Bericht über Alberts 22. Bischofsjahr (1220/21) scheint mit XXIV, 6 (S. 171 f.) einen deutlichen Abschluss zu finden. Nachdem XXIV, 4 die Reise Alberts nach Lübeck, Italien (Ende 1220), Deutschland und Dänemark (März 1221)¹ und XXIV, 5—6 die inzwischen (medio tempore) durch Heinrich und andere Priester in ganz Estand vorgenommenen Massentaufen erzählt wurden, heisst es: 'Und die Kirche freute sich der Ruhe des Friedens, und alles Volk lobte den Herrn, der nach so vielen Kriegen endlich die Herzen der Heiden bekehrt hatte vom Götzendienst zur Verehrung ihres Gottes, der gepriesen ist in Ewigkeit'. Dies ist ein offenkundiger Schluss, wie ihn Heinrich auch sonst ähnlich beim Kapitelausgang verwendet hat², und es mutet also durchaus wie ein nachträgliches Einschleusen an, wenn nun noch ein weiterer Paragraph kommt, XXIV, 7 (S. 172 f.),

1) Die Zeiten sind fixiert durch die Erwähnung der Kaiserkrönung Friedrichs II. und des Todes der Königin Berengaria von Dänemark; vgl. oben S. 172. 189.

2) Vgl. VII, 9 (S. 18), XXI, 7 (S. 141), XXVI, 13 (S. 189); die drei Schlüsse XXIX, 1. 8. 9 (S. 207. 214 f.) erklären sich aus der gleichzeitigen Abfassung dieser späteren Teile, wo Heinrich offenbar mehrmals das bereits abgeschlossene Werk wieder fortgesetzt hat. Ähnliche Wendungen in der Mitte der Kapitel, wie X, 9 (S. 34), haben doch etwas weniger Feierlichkeit.